

Hrsg. Ullrich Junker

**Die Grundsteinlegung des
jüdischen Tempels
zu Hirschberg.**

(Der Bote aus dem Riesengebirge 14. Aug. 1845)

**© im Juli 2024
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Die Grundsteinlegung des jüdischen Tempels zu Hirschberg.

Das dringende Bedürfnis eines eigenen Gotteshauses, längst gefühlt von der hiesigen jüdischen Gemeinde, ist jetzt zur Ausführung gekommen. Die Gemeinde erwarb durch Kauf ein Haus nebst Gärtchen und in letzterem hat nun der Tempelbau begonnen. Am 6. August fand die feierliche Grundsteinlegung desselben statt. Das männliche Personale der Gemeinde versammelte sich Früh um 6 Uhr an diesem Tage bei dem Schullokal, auch fanden sich daselbst der Stadtverordneten - Vorsteher Herr Großmann und Herr Particulier Güldner ein. Von dort aus gingen die Versammelten

unter Vortritt der Aeltesten, im feierlichen Zuge nach dem Bauplatze. Dasselbst angekommen wurden zwei Halbkreise gebildet. Der Religionslehrer Herr Levi recitirte ein Halleluja, worauf das Weihgebet folgte. Hierauf wurden die zwei in den Grundstein bestimmten Urkunden verlesen; die eine enthielt eine Schilderung der religiösen Zeitverhältnisse und die damit in Verbindung stehende Richtung der Gemeinde, von Herrn Levi, die andere die auf den Bau Bezug habende Geschichte der Gemeinde, von Herrn Schlesinger. Hierauf nahm Herr Levi die Kapsel, worein beide Documente gelegt wurden, und versenkte dieselbe in die Höhlung des Grundsteins, welcher nun geweiht und unter den üblichen Hammerschlägen geschlossen wurde. Hierauf hielt Herr etc. Großmann eine Ansprache an die Gemeinde, worin er seine innige Theilnahme an der Feier an den Tag legte und der Zeit das Wort sprach, welche alle Glaubensparteien zu verbrüdern bemüht ist. Die Recitirung des Psalms: „Solchen Tag hat Gott gemacht“ woran Herr Levi seine, auf den Spruch: „Wie sein und lieblich ist es, wenn Brüder in Eintracht wohnen“ sich gründende Rede, anschloß, bildete den Schluß der Feier. Herr Levi legte dar, daß die Eintracht sich nicht allein im Gemeinbau eines äußeren Heiligthums zeigen, sondern vielmehr auch in der Begründung des so noththuenden Geistigen sich kund thun möge; es fehlte dabei nicht an Andeutungen über die Zeitrichtungen, welche recht prägnant durch Benutzung des Verses „Siehe, ich lege dir vor das Leben oder das Gute“ hervortraten. Nach Beendigung der Rede folgte der Segen. – Die Bemerkung in der Breslauer Zeitung, daß bei dieser Festlichkeit die Toleranz

der christlichen Mitbrüder und Schwestern sich nicht durch rege Theilnahme ausgesprochen, und die jüdische Gemeinde eine herbe Erfahrung gemacht hätte, hat letztere unangenehm berührt , indem die festliche Anordnung gar nicht bekannt gemacht worden war, daher auch keine größere Theilnahme erwartet werden konnte.